

Politische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 38

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

POLITISCHE **R**UNDSCHAU

Die „planlose Natur“.

-an. Es ist kein Zufall, dass von allen Wirtschaftsständen der Bauer mit der grössten Skepsis von der «Planung» spricht. Dass gerade er immer wieder ein ungläubiges Lächeln aufsetzt, wenn er hört, dass die «Gelehrten» oder auch politische Parteien die Uebel der Welt durch ein planmässiges Bewirtschaften der vorhandenen Güter beseitigen wollen. Denn er, der mit der Erde zu tun hat, mit der fruchttragenden Erde, die bald viel, bald weniger gibt, die den Fleiss belohnt, aber ebensooft enttäuscht, der mit Frost und Hitze, Dürre und Wasser- not, mit strengen Wintern, mit frühen und späten Frösten, mit Hagelschlag und Engerlingen zu tun hat, der um die Saat bangen muss und wieder um die Ernte, dass gerade er die Schwierigkeiten am eigenen Leibe erfährt und tausend Beweise vorlegen kann für die Unberechenbarkeit der Dinge, welche man «berechnen» und «planen» möchte.

Da kommt Herr Professor Laur und stellt fest, dass *erstmal seit Kriegsbeginn* so etwas wie ein «Absatzproblem für die Landwirtschaft» entstanden sei. Denn das Obstjahr war gut, und der Mehranbau hat sich in einem Masse gelohnt, dass man schon wieder — und noch inmitten der Kriegszeit — befürchten muss, man habe zu viel «mehr angebaut». Klarer kann der Bauersame nicht bestätigt werden, als es Herr Laur mit seiner Feststellung getan: Dass es sehr schwer sei, gerade im landwirtschaftlichen Sektor «planmässig zu wirtschaften». Er sieht, dass die Obsthöchstpreise gegenüber dem letzten Jahr gesenkt werden — er hört auch davon, dass der *Index zum erstenmal leicht sinkt*. Und das böse *Gespens* taucht auf: *Der Preisfall für landwirtschaftliche Produkte*. Man kann kleine Bauern offen sagen hören, dass sie sich vor einem allgemeinen Preisfall fürchten, sogar sehr fürchten.

Die «Planmässigkeit der Natur» besteht bekanntlich im Ueberfluss! Die Welt wird erst «geheilt» sein, wenn der Bauer nicht am Ueberfluss — preismässig — zugrunde geht. Hoffentlich verstehen unsere Massgebenden, dass jedes Mittel, und sollte es die bisherigen Praktiken auf den Kopf stellen, recht ist, falls es die berechnete bäuerliche Angst vor dem Ueberfluss und seinen Preisfolgen beseitigt.

Italienische Tragödie.

Am 3. September wurde die *Waffenstillstandskonvention zwischen Italien einerseits, Grossbritannien, USA. und Russland anderseits abgeschlossen*. Am 8. September erst schritt man zur Proklamation des Abkommens. Offenbar hatten die Alliierten, welche ihre Vorbereitungen zur Landung der 5. amerikanischen Armee — einer Truppe, welche bisher noch nirgends im Kampfe gestanden, noch nicht beendet. Die Nachricht erreichte die Welt darum zur gleichen Zeit wie jene, dass *im Golf von Salerno ein neues Landungsunternehmen geglückt* sei. Damit wurde eine Entwicklung eingeleitet, die den Kabinetten von London und Washington ganz unerwartete Ueberraschungen brachte und wohl einige Zeit lang mehrfach bringen wird. Es erwies sich, dass die Deutschen ein solches Abkommen seit dem Sturze Mussolinis erwartet und sich auf alle

Eventualitäten vorbereitet hatten. Und: Dass sie wieder einmal bewiesen, wie viel schneller sie unter gewissen Umständen seien als die andern, wenn es zu schweigen und zu handeln gilt.

Eine *Flut von Gerüchten*, welche sich nachher in ein Nichts auflösten, erzählte der staunenden Welt, wie die «Siebte amerikanische Armee» alle wichtigen Häfen an der italienischen Westküste bis hinauf nach Genua in Besitz genommen habe, wie die italienischen Armeen sich mit den Deutschen in tatsächlichem Kriegszustande befänden, und wie das ganze jubelnde Volk seine «Befreiung von den Deutschen» feiere. Nichts von alledem stimmte. In *Genua* und *Spezia*, den besten Häfen nördlich Rom-Ostia, zogen die Deutschen ein, in *Norditalien* erfolgte die weitgehende *Entwaffnung* der Badoglio-Armee und die Besetzung aller wichtigen Eisenbahnknotenpunkte, *Mailand* und *Como*, *Turin* und *Bologna* inbegriffen. In Mittelitalien überwältigte *General Kesselring* die italienische *Garnison von Rom*. Bei *Neapel* wurde eine sehr starke Sperrstellung gegen den Brückenkopf von Salerno besetzt. Was übrig blieb, war, dass die meisten italienischen Kriegsschiffe gemäss den Kapitulationsbedingungen zu den Alliierten übergingen. Von einer rapiden Besetzung des Königreiches durch die alliierten Armeen war nicht die Rede. Um den 14. September war das einzig Feststellbare

ein Chaos

zwischen den von den Deutschen einerseits und den Alliierten anderseits okkupierten Landesteilen. Es scheint, dass *die Toscana* mit dem dahinterliegenden Apennin-Stück und den Strichen an der Adria in der Hand der königlichen Truppen geblieben. Beide Gegner standen also vor der Aufgabe, rasch in diese Gebiete vorzudringen und die «Demarkationslinie» so weit als möglich zu ihren Gunsten zu verschieben, die Deutschen nach Süden, die Alliierten nach Norden. Kesselrings Armeen sind durch Badoglios schwer demoralisierte Divisionen getrennt von jenen Rommels, der bisher die Apenninenpässe nicht forciert hatte. Allein *die «Achte Armee»* des Draufgängers *Montgomery* und die *Salernogruppe* des Amerikaners *Clark*, welche Badoglio zu Hilfe kommen müssten, haben die Verbände Kesselrings vor sich. Es ist darum zunächst ein Blick auf die strategischen Absichten der beiden alliierten Gruppen zu werfen. Je nachdem sie diese Absichten durchführen können, wird sich die ihrer Basis Rom beraubte italienische Armee halten, oder sie verfällt gleich der Po-Armeen der baldigen Entwaffnung.

Montgomery hat sich nicht auf die schrittweise Eroberung *Kalabriens* versteift, sondern seine Hauptverbände nach *Tarent in Apulien* dirigiert. Von hier aus sind seine Panzer fächerförmig vorgegangen und haben sich *Brindisis* und *Cotrone*s bemächtigt. Der östliche Flügel dringt rasch gegen *Bari*, *Lecce* und *Foggia* vor und versucht die ganze wichtige Küstenebene, die ein «einziger Flugplatz» für die Geschwader der Alliierten werden soll, in ihren Besitz zu bringen. Der westliche Flügel schreitet zur *Abriegelung von Nordkalabrien* und der *Basilicata* und dringt in raschem Tempo nach Nordwesten vor, um den Amerikanern und Kanadiern bei Salerno Hilfe zu bringen.

Die «*Schlacht um Neapel*» hat in ihren Anfangsstadien Eisenhower mit einer richtigen Niederlage gedroht. Die Versicherung, dass gelandete Verbände nach wenigen Stunden wieder ins Meer geworfen würden, wurde nur durch das *Eingreifen der Flotte* mit ihrer allerschwersten

Artillerie zunichte gemacht. *Salerno* wechselte mehr als einmal den Besitzer. In den Bergen zwischen Neapel und dem Brückenkopf hinwiederum verhinderte nur die überlegene alliierte Luftwaffe, dass die Amerikaner schliesslich nicht aufgerieben wurden. General Clark versuchte seinen Südflügel tiefer ins Land hinein zu schieben und die deutschen Stellungen zu umgehen. Bis zum 14. September war ihm dies nicht gelungen. Mit gespanntem Atem warteten die Hauptstädte der Alliierten auf die *Ergebnisse des Vormarsches auf Seiten Montgomerys*. Würde er den Einbruch durch das zweifellos nicht sehr stark befestigte Gebirge fortsetzen, würde er die zur Umgehung ausholenden Truppen Clarks erreichen können? Und was erreichte der Küstenflügel? Fiel ihm auch *Foggia*, dieses nach *Cotrone* wichtigste Flugfeld, in die Hände? Wenn ja, dann blieben immer noch Aussichten, östlich von Rom nach der Toscana durchzubrechen und die Apenninenübergänge zu besetzen, bevor von Rommel dies getan. Wenn nein, dann wäre mit einer *«Stabilisierung der Festungsfront» weit südlich von Rom* zu rechnen, und auch die pausenlos durchgeführten Aktionen der RAF gegen die deutschen Verbindungslinien würden nichts daran ändern.

Das politische Chaos

auf der Halbinsel erreichte nach der deutschen Besetzung Roms seinen Höhepunkt mit der *Befreiung Mussolinis durch eine Handstreich* von Fallschirmtruppen einerseits und durch den Umstand, *dass niemand wusste, wo sich der König und die Regierung Badoglio befinden*, andererseits. Bis zum 14. September war nicht bekannt, in welchem Neste die Badogliotruppen den Duce bewachten, und auch das war nicht bekannt, ob ihm diese Wächter allenfalls zur Flucht verholfen hätten. Aus Berlin war lediglich zu erfahren, *das Benito Mussolini sich auf der Fahrt ins deutsche Hauptquartier befinde*, und dass in allen deutsch-besetzten Gebieten die alten und namentlich jungen Parteigenossen des Befreiten den Faschismus zur Wiederaufstehung gebracht hätten.

Man kann es wohl glauben, dass Italien nach dem furchtbaren Geschehen der letzten Monate bis ins Mark zermürbt ist und weitgehend den «Zuschauer» spielt, mögen die Aufrufe nun von der königlichen Regierung (aus Palermo oder «unbekanntem Aufenthalts») kommen, oder von der *fascistischen Exilregierung Farinaccis in München*, oder von *Rommels Besatzungsregiment*, oder gar von den wieder illegal arbeitenden demokratischen Parteien oder Kommunisten. Ähnlich wie in Frankreich Anno 1940 ist der «Schock» eben Tatsache, und erst nach und nach werden Bewegungen ähnlich der de Gaulleschen in Frankreich wieder möglich werden. Immerhin hört man von *«Banden»*, welche in Nordostitalien den Deutschen das Leben sauer machen, das heisst von Regimentern, die nicht kapituliert haben. Desgleichen von *Sabotageakten* an Strassen, Bahnen, Brücken, Stellwerken. In Mailand und anderswo verzichtete die Besatzungsmacht vorläufig auf die Besitznahme der Stadtkerne und verschiebt den Zusammenstoss mit den unsicheren Arbeitermassen. «Banden» haben sich auch in den Gebieten gebildet, welche von den Italienern besetzt waren, *in Albanien, in gewissen Teilen von Jugoslawien und Griechenland* und auf dem *Dodekanes*. Ferner hat sich die Besetzung von *Samos* den dortigen griechischen Partisanen angeschlossen.

Abzuwarten bleibt, welches Kapital die Achse mit dem Wiedereinsatz des befreiten Duce zu schlagen imstande sein wird. Es wird eine Kundgebung der beiden Diktatoren erwartet. Auf jeden Fall gibt es heute *«zwei Italien»*, ein fascistisches, von den Deutschen kontrolliertes, dessen Schicksal beim wirklichen Einsatz von Sabotagehandlungen und bürgerkriegsähnlichen Unternehmungen sich wenig von dem der «besetzten» Gebiete unterscheiden wird,

und ein «königliches» in alliierter Hand. Ueber die vorläufige Grenzlinie beider Gebiete entscheiden die Schlachten um Neapel und Apulien.

Und die Siebte Armee?

Wo bleibt sie? Niemand hat bis zur Stunde von ihr Verlässliches gehört. Man muss aber beifügen, dass auch von der *neunten und der zehnten britischen Armee*, welche in *Aegypten, Cypern und Syrien* stehen sollen, nichts bekannt geworden ist. Die Unsicherheit über ihren bevorstehenden Einsatz könnte die Dispositionen der deutschen Heeresleitungen erschweren, aber sie wird die zugriffigen Generäle Rommel und Kesselring nicht verhindern, die italienische Lage so rasch als möglich nach den vorgesehenen Dispositionen zu konsolidieren. Das heisst: Mag Eisenhower mit seinem weitem Einsatz zuwarten, die Würfel über Italien rollen deshalb nicht mehr anders, als sie nun einmal rollen.

Anders verhält es sich, *wenn man vom Balkan spricht*. Hier haben die Deutschen mit den *Kroaten* sofort gehandelt und sich die *ganze dalmatinische Küste* gesichert, so dass schon heute mit einer überraschenden Landung von Engländern und ihrer Vereinigung mit der *Partisanenarmee Mihailowitschs* nicht die Rede sein kann. Gleichzeitig haben deutsche Regimenter *die nordalbanische Hauptstadt Tirana besetzt*. Einzig an der Küste stehen noch unentwaffnete italienische Verbände. Bleibt *Süd-albanien mit Epirus* und die *Fortsetzung des Partisanengebietes bis hinunter nach Mittelgriechenland*. *Valona* liegt von *Brindisi* nur *100 km entfernt*. Es wird darum vermutet, dass Eisenhower in der Tat eine Landung in Süd-albanien durchführen und zusammen mit den Griechen jenen Brückenkopf schaffen soll, welcher nachher der neunten und zehnten Armee als Ausgangspunkt für ihren Einsatz auf dem Balkan zu dienen habe. Umgehung von Kreta, Abschnürung Salonikis von der Landseite, Sicherung der griechisch-albanisch-mazedonischen Basis also.

Niemand weiss Sicheres, aber alle Vermutungen gehen in der genannten Richtung. Das heisst jedoch, dass *nichts geschehen wird, bevor Montgomery den apulischen Brückenkopf gesichert hat*, und zwar wenn möglich über *Neapel hinauf bis Rom und Ancona*...

Für die Operationen auf dem Balkan sprechen allerlei politische fast mehr noch als die militärischen Belange. Die wichtigste britisch-amerikanische Erwägung, von welcher die Achse immer wieder spricht, während man alliiertseits davon nur als von «böser Propaganda» redet, ist jene, welche kurz umschrieben lautet:

«Vor den Russen auf dem Balkan sein!»

Die *Armeen Watutins und Malinowskis* haben die *«Kalmiusfront»* der Deutschen überrannt, haben *Mariupol* gestürmt, dann *Ossipenko* am Asowschen Meere genommen, die Bahn, welche von hier aus nach *Saporoschje* führt, mehrfach überschritten und im Norden *Keile bis Sinelnikowo*, westlich von *Pawlograd* und zwischen *Krasnograd* und *Losowaja* vorgetrieben. Unaufhaltsam nähern sie sich dem *Dnjeprknie* und heffen, zwischen *Melitopol* und *Saporoschje* auch die wichtige *Krimbahn* abzuschneiden. *In der Westukraine* bedrohen sie nach *Priluka* auch *Pyrjatin* an der *Poltawabahn*. Das Zurückfallen der Deutschen auf den Dnjeprstrom ist eine Frage der Zeit. *Rossockowskys Keil* drängt gegen *Nedschin* und nordwestlich gegen *Tschernikow*. Im Norden ist am 14. *Brjansk* gefallen. In der Tat haben sie seit dem 5. Juli ein Drittel des Weges von *Woroschilowgrad* an die Balkangrenzen zurückgelegt. «Früher als die Alliierten in Rumänien»... so phantastisch klingt das heute nicht mehr!